

Eröffnungsansprache von Johannes Kögler, Wetzlar, zur Vernissage in der Rathausgalerie Liestal, 4. Sept. 1998 Im Spannungsfeld zwischen Konkretion und Abstraktion. Zu den neuen "Schichtenbildern" von Peter Aegerter

Peter Aegerter's künstlerische Arbeit steht in der Tradition der abstrakten und konkreten Kunst, auf deren Errungenschaften seit Beginn des 20. Jahrhunderts er aufbaut. Abstraktion und Konkretion gehen von zwei verschiedenen Grundkonzepten aus: Abstrakte Malerei ist ihrem Wesen nach reduktiv und analytisch; ihre Bezugspunkte sind die Gegenstände der sichtbaren Wirklichkeit, die durch Analyse und Reduktion auf ihre Grundelemente, ihr allgemeingültiges Wesen zurückgeführt werden. Konkrete Malerei ist dagegen synthetisch und steht in keinem Bezug mehr zur außerbildlichen Wirklichkeit, sondern bildet selbst eine neue, eigene, eben 'konkrete' materielle Realität. In diesem Sinne sind alle bildnerischen Mittel nur das, was sie tatsächlich sind (Bildträger und Farbe) und keine illusionistische Projektion der Wirklichkeit, etwa einer Landschaft, auf eine zweidimensionale Bildebene.

Aegerter knüpft seit Anfang der 90er Jahre an seine künstlerischen Konzepte der 60er und 70er Jahre an. Dazwischen liegt u.a. eine längere Lehrtätigkeit der Farbenlehre, die als Fortsetzung und Konsequenz der praktischen künstlerischen Tätigkeit gesehen werden kann. In den 60er Jahren beschäftigte sich Aegerter mit "Farbuntersuchungen" - dieses Grundthema diente als Sammeltitel für die in dieser Zeit entstandenen Ölbilder. Zu den thematisierten Farbphänomenen gehörte vor allem auch die räumliche Wirkung der Farben. Daher erscheint es als logische Konsequenz, daß Aegerter über die faktische Flächigkeit der Leinwand hinausging und seine Arbeiten in reliefartigen Bildern um die räumliche Dimension erweiterte ("Farbdistanzuntersuchungen", "Schichtenbilder"), ein Schritt übrigens, der in der Geschichte der Moderne nur von einzelnen Künstlern vollzogen wurde. Beide Werkgruppen, die Ölbilder und die Schichtenbilder, führt Aegerter heute in konsequenter und überzeugender Weise fort.

Aegerter's Hauptthema ist auch in seiner neuesten Schaffensphase die Farbe (ihre Wirkung, ihre Wahrnehmung), allerdings in enger Verbindung mit bestimmten Aspekten, die an die formale Gestaltung seiner Arbeiten gebunden sind. Betrachtet man Aegerter's Schichtenbilder, so wird die Wahrnehmung durch drei Faktoren wesentlich bestimmt: durch die Farbe, die formale Gliederung und die räumliche Schichtung. Jedes dieser bildnerischen Mittel setzt Aegerter in sehr spezifischer und reduzierter Art und Weise und in formaler Strenge ein.

In der Farbigkeit verzichtet Aegerter auf starke Kontraste zugunsten eines fein abgestuften Farbspektrums, dem in der Regel eine der Primär- oder Sekundärfarben zugrunde liegt, die nach beiden Seiten des Farbkreises hin aufgefächert wird. So wird z.B. bei der Arbeit "Roter Horizont" die Grundfarbe Rot um ein differenziertes Spektrum von Gelb über Orange und Rot bis hin zu Violett erweitert. Farben und Formen sind auf besondere Art und Weise miteinander verbunden, indem nämlich jede Form bzw. Fläche Träger eines Farbwertes wird. Farbwerte und Formwerte werden damit eins, jede einzelne Farbfläche erhält Objektcharakter. Formal beschränkt sich Aegerter auf Geraden und Kreisbogen, die in der Fläche unregelmäßige Dreiecke, selten Vierecke und Kreise ergeben, sowie Formen, die aus der Überschneidung von Dreieck oder Viereck und Kreis entstehen. Eine imaginäre Grundfläche wird zickzackartig in unregelmäßige Dreiecke gegliedert, von oben und unten oder von den Seiten beginnend und sich zur Bildmitte in der Horizontalen oder Vertikalen verdichtend. Hinzu kommen Flächen, die diese imaginäre Grundfläche überschneiden oder von ihr überschritten werden. An dieser Stelle kommt die räumliche Schichtung der Farbflächen ins Spiel. An die Stelle der Überschneidung von Form und Farbe einer Malerei auf der Fläche tritt hier eine tatsächliche räumliche und parallele Schichtung bzw. Staffelung der Farbflächen. Überschneidung und Verdeckung von Flächen werden damit physisch real und unmittelbar nachvollziehbar. Dieser besondere Bau und Aufbau der Arbeiten macht diese zu Objekten, die allerdings dem Gedanken des Bildes und der Malerei bewußt verbunden bleiben.

Alle bis hierher beschriebenen Gestaltungsmerkmale machen Aegerter's Arbeiten zu Werken der konkreten Kunst. Werden sie frontal und aus größerer Distanz wahrgenommen, dann treten dem Betrachter gleichsam im Raum schwebende Farbflächen gegenüber, deren räumliches Verhältnis zueinander nur teilweise bestimmbar ist. Jeder Farbwert besitzt einen eigenen, jedoch von den benachbarten Farbwerten abhängigen, räumlichen Wert. So treten warme, langwellige Farben hervor (Nähe), kalte, kurzwellige zurück (Ferne), wobei die Pole bei Blaugrün (kalt) und Rotorange (warm) liegen.

Aegerters Arbeiten gehen jedoch aufgrund der feinen Farbabstufungen und -kontraste weit über diese einfachen und klaren Zuordnungen von kalt/warm und nah/fern hinaus. Hinzu kommt, daß die tatsächliche räumliche Lokalisierung einer Farbfläche mit ihrem Raumwert teils konform, teils entgegen geht. Die wirkliche räumliche Staffelung der Flächen ist daher nur an Stellen mit Überschneidungen und Verdeckungen eindeutig zu beschreiben.

Zu dieser zweifachen Räumlichkeit der Objekte kommt noch eine dritte räumliche Komponente hinzu, die nun doch mit elementaren Seherfahrungen und -gewohnheiten der sichtbaren Welt zu tun hat. Diese dritte Komponente könnte mit einem gewissen, sehr elementaren Landschaftsbezug beschrieben werden, der sich übrigens auch in den Titeln widerspiegelt, die Aegerter nun, im Gegensatz zu früher, verwendet. Zu den Grundbedingungen und -konstanten der menschlichen Existenz gehören die Erfahrung der Senkrechten, gegeben durch die Schwerkraft, und der Waagrechten, wie sie in der Horizontlinie sichtbar wird. Jegliches Leben, sei es pflanzlich, tierisch oder menschlich, sowie alles, was der Mensch hervorbringt, orientiert sich an diesen Grundkoordinaten. Die Horizontlinie als dünne, annähernd Waagrechte, spielt insbesondere in Aegerters rautenförmigen Bildobjekten eine entscheidende Rolle, während es in den Quer- und Hochformaten stärker Annäherungen an die Senkrechte sind. Die Verdichtung der Farbflächen von oben und unten (= Vordergrund) hin zur Bildmitte, zum 'Horizont' (= Hintergrund), die Staffelung aufragender Bildelemente im Vordergrund, der Tiefenzug von Diagonalen, diese und andere formale Bildmittel knüpfen an die Seherfahrungen und -gewohnheiten von Landschaft und auch Landschaftsdarstellung in sehr reduzierter und elementarer Weise an. Damit markieren die Arbeiten Peter Aegerters einen Grenzbereich zwischen Konkretion und Abstraktion. Die von perspektivisch-illusionistischer Darstellung abgeleiteten abstrakten Formelemente bleiben jedoch zu jeder Zeit in ihrem faktischen Da-Sein als konkrete Wirklichkeit und Teil des Bildobjekts erkennbar. Die Farb- und Formwerte erzeugen gemeinsam mit der räumlichen Schichtung in jedem einzelnen Werk einen spezifischen, komplexen Gesamtklang, zu dem jeder einzelne Wert für sich und in Relation zu den anderen Werten unverzichtbar beiträgt.

Wetzlar 1998

Johannes Kögler